

Buir wird 1000 Jahre alt

Ahnen sind Ritter und Burgherren

Puire erstmals 1003 erwähnt - 1826 gab es noch sechs Adels-Güter

Von Norbert Kurth

Kerpen-Buir - Manheim ist älter. Urkundlich wird der Ort bereits vor mehr als 1100 Jahren erwähnt. Aber das braucht die Nachbarn nicht zu stören, denn die Forscher sind ziemlich sicher, dass die Buirer nur •knapp 100 Jahre „jünger“ sind und in zwei Jahren ihr 1000-jähriges Bestehen feiern können.

Die erste urkundliche Nennung des Ortes Puire geht auf den 1. April des Jahres 1003 zurück. Kein Scherz, auch wenn die Dokumente, die das belegen, nur Abschriften und zudem auch noch mit gefälschten Siegeln versehen sind. Das Original-Dokument existiert nämlich nicht mehr.

Der Blatzheimer Heimatforscher Hans Elmar Onnau hat jetzt in den ..Kerpener Heimatblättern an die erste Erwähnung Buirs erinnert und ist sicher, dass die Eintragung von 1003 dennoch richtig ist. Bei der Abschrift, eine Urkunde aus dem 13. Jahrhundert, sei es - gewollt oder ungewollt - zu Fehlern gekommen. Inhaltlich aber- soweit es um Buir geht - sei alles korrekt.

Beinahe wäre das Datum an Buir vorbeigerauscht. Denn Forscher Wilhelm Oediger zum Beispiel setzte das im Dokument genannte Puire dem westfälischen Buer, heute Ortsteil von Gelsenkirchen, gleich. Erst 1970 ordnete Joseph Milz das Puire in der Urkunde dem heutigen Kerpener Stadtteil zu. Damit gehört Buir zu den ältesten Stadtteilen - hinter Langenich, Manheim, Horrem und Kerpen. Im nationalen Vergleich schneidet Buir ebenfalls gut ab. Essen, die Stadt im Ruhrgebiet, ist genau so alt, und der Grundstein des Bamberger Doms wurde ebenfalls 1003 gelegt.

Die Geschichte geht auf Erzbischof Heribert von Köln zurück. Dem gehörte viel im Land, auch in Buir. 1003 schenkte er laut Urkunde dem von ihm gegründeten Kloster in Köln-Deutz „Höfe in Eschweiler über Feld mit der beiliegenden Kirche“, den Hof Antweiler (Kreis Euskirchen) und einen Hof in Puire. Das Anwesen in Buir, das in der Urkunde als „Drei Hufen“ bezeichnet ist, wurde als Mann- oder Vasallenlehen geführt.

Das heißt, die Pächter mussten Zinsen an den Eigentümer, das Kloster in Köln-Deutz, zahlen.

Bereits Anfang des 13. Jahrhunderts taucht der Name der Familie Bure auf- das älteste bekannte Buirer Adelsgeschlecht, dessen Spross Gerard van Bure das Siegel prägte, das noch heute das Gemeindewappen ziert. Der Ritterfamilie gehörte wohl das früh erwähnte Anwesen mit den Namen „Bruche“ oder „in dem Broyche“, die spätere Vogtsburg.

Beileibe nicht das einzige wasserumgebene Anwesen, das Buir zu bieten hatte. Noch im Jahre 1826 gab es - zum Teil gut erhalten - neben der Vogtsburg fünf weitere (Ritter)Burgen und (Adels)Höfe. In einer Karte sind neben der Vogtsburg die Anstelburg, der „Hoof“, der Wingartshof sowie die Verckensburg und der Schlichshof verzeichnet.

Aber schon 1951 stellte Heinz Welters fest, dass von den „adlichen höff wenig geblieben war. Die Verckensburg, an der heutigen Manheimer Straße gelegen, war „als neuzeitliche Hofanlage wieder-

erstanden“. An das Rittergut erinnert nur noch ein gotischer Torbogen und ein Ecktürmchen. In der Vogtsburg, schreibt Welter, „klaffen noch jetzt die Wunden des Bombenkrieges“. Mitte der 70er Jahre wurde sie dem Erdboden gleichgemacht. Die an der heutigen St.-Michael-Straße gelegene Anstelburg habe schon um die Jahrhundertwende nüchtern-praktischen Gebäuden weichen müssen. Und der Schlichshof der nahe des heutigen Steinwegs am Ortsausgang gestanden haben muss. sei verschwunden „ohne eine Spur seines Daseins zu hinterlassen“.

Geblieben ist - wenn auch nicht in Urgestalt - der Wingartshof. Er ist nach seinen heutigen Besitzern, der Familie Krafft, benannt.

„Die Geschichte dieser Burgen und Höfe ist die Geschichte des Dorfes Buir“, schreibt Welters. Und dass viele Straßen und Flurstücke heute an die adeligen Höfe der Vorfahren erinnern, ist vor allem ein Verdienst des Volksschulrektors Beyenburg. Er trug die Flurnamen in einer Karte zusammen.